



Der Reichsparteitag

Immer neue Scharen

Nürnberg, 3. Sept. In die bereits vorhandenen Massen strömen noch immer neue Massen herein. Das Auge erschaut sich an den vielen heimatischen Trachten, in denen der angeborene künstlerische Sinn des Volkes berechneten Ausdruck findet. Man fragt sich und immer wieder: Woher kommen diese ungeheuren Scharen, und wo legen sie sich nieder zur Ruhe, wenn der Tag zur Neige geht? Aber noch jeder hat ein Unterkommen gefunden, und wenn es auch draußen vor den Toren in den riesigen Zelten der SA und der Hitler-Jugend ist. Den Tag verbringen sie in den Straßen und Versammlungsorten und Sehenswürdigkeiten der alten freien Reichsstadt mit ihrem unerschöpflichen Lebenswillen und ihrer lärmenden Daseinsfreude. Zur Burg hinaus kriecht eine unendliche Menschenmenge, mindert sich durch die Höfe und Gänge und wartet geduldig, bis sie im Vorübergehen einen schnellen Blick in den tiefen Brunnen und die „Eiserne Jungfrau“ tun darf. Die Polizei überläßt die Menge sich selbst, und siehe da, es geht! Es geht meist sehr gut. Nur an den schärfsten Brennpunkten des Verkehrs greift sie lenkend und richtend ein, aber auch nur so viel, wie gerade im Augenblick nötig ist, um ein heilloses Durcheinander zu verhindern. Alle die vielen, die nach Nürnberg gekommen sind, bringen gehobenen Sinn mit, und keiner will sich der Stimmung berauben lassen. Aber Ordnung muß sein und Disziplin. Und so ziehen denn abends Streifen der SA von Lokal zu Lokal und halten die gemühten dastehenden SA-Männer an, ihre Massenquartiere zu angemessener Zeit aufzusuchen. Wer im Privatquartier liegt, hat's besser; er kann bleiben, wo er gerade sitzt und sich des Lebens noch ein wenig länger freuen.

Der Aufmarsch der 180000 Amtswalter

Durch Nürnbergs Straßen zogen am Samstag, dem 4. Tag, seit 5 Uhr früh in endlosen Reihen die braunen Kolonnen der Amtswalter. Dazwischen Hitler-Jugend, die zum Stadion nahe der Zeppelin-Wiese marschiert, wo am Nachmittag ihre große Kundgebung stattfindet. In der Mitte der großen Haupttribüne, dem Standplatz von 3000 Fahnen der Ortsgruppen der NSD., erhebt sich das weiß-silberne Hoheitszeichen: der Adler. Der Adler ist 12 Meter hoch, die Spannweite seiner Flügel beträgt 16,5 Meter. Durch die Eingangstore zieht Abteilung um Abteilung mit Musik, während sich die 35000 Personen fassenden Tribünen am Rand mit Publikum füllen. Gegen 10 Uhr sind die 180000 Amtswalter fast vollständig versammelt. Die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern in Danzig kommt darin zum Ausdruck, daß eine SA- und eine SS-Kapelle aus Danzig den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten, nachdem auf ein Kommando die vielen einzelnen Musikkapellen verstummt sind. Sobald der Führer und der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, eingetroffen waren, zogen weitere 8000 Fahnen ein, so daß insgesamt 11000 Fahnen zusammengeführt waren.

Der Führer vor den Amtswaltern

Fanzarentlänge künden um 10 Uhr die Ankunft des Führers an. In Begleitung des Stabschefs Dr. Ley schreitet der Führer den fast 1 Meter langen freigelegten Mittelweg des Feldes, in dem die Amtswalter Frontstellung genommen haben, ab. Sie grüßen ihren Führer mit einem dreifachen Hitler-Heil. In 12 gewaltigen Säulen marschieren dann die 8000 Fahnen ein, die über das ganze Feld verteilt werden. Der Führer begrüßt die Amtswalter und politischen Leiter mit einer kurzen Ansprache.

Parteienoffen! Amtswalter der Politischen Organisation!

Viele von Ihnen bilden nunmehr auf einen jahrelangen, harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die Nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reichs. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, an eigenen Leib zu spüren und damit kennenzulernen, welchen Ansehens die Uneinigkeit bringt, was vom Kampf der Klassen und Stände, der Berufe, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander für das deutsche Volk zu erwarten ist; 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung noch länger andauern würde. Wie wollen daraus lernen und wir haben daraus gelernt. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volk hat sich stehend eine Fahne erhoben, ein Symbol. Das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volks ist das Symbol des neuen Reichs geworden und damit Panier des deutschen Volks. Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine eiserne Form zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und

Tagespiegel

Ein in der Nacht zum Sonntag auf der Straße Hohenstaufen-Göppingen erfolgter Autounfall forderte 1 Toten und 2 Schwerverletzte.

Der bekannte italienische Fliegergeneral a. D. de Pinedo ist am 2. September auf dem Langstreckenflug nach Bagdad in Floyd Bennett Feld bei Newport tödlich verunglückt. Er wollte den Langstreckenrekord der Franzosen Godes und Rossi schlagen.

Die französische und die englische Regierung haben der von Oesterreich beantragten Vermehrung des Bundesheers von 22 000 auf 30 000 Mann als einer zeitweiligen und außergewöhnlichen Maßnahme, die auf freiwilliger Meldung der Rekruten beruhe, nun auch formell zugestimmt.

mit ihrem Geist erfüllt. An dem Tag, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. Der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals ermüden und niemals erschöpfen, niemals verzagen und niemals verzweifeln. Was Jahrelangende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrelangende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet, jene Führerhierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volks steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich politische Schule, deren Repräsentanten Sie alle sind, hindurchgeführt wird.

Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsche und Revolten niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Kegel vorgezogen. Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen und keine Wahlen, sondern nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, verhindert, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zerlegen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volks das Tor versperrt wird. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und müssen dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstab das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heiligste Pflicht ist.

Diese Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht in Führung sind. (Stürmische Heulrufe.) Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen. So wie wir uns heute hier geteilt haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in 4 und in 6 Jahren treffen. Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 80 und in 100 Jahren treffen bis in alle Zukunft. (Stürmische, immer wiederkehrende Heulrufe.) Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit zerfallen soll und damit in Schwäche und Tod. So wollen wir denn heute mit dem Gelobnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu verteidigen, müht und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann immer stärker diese Bewegung vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Ruf: Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser deutsches Reich! Sieg-Heil!

Nach der Rede des Führers folgte die Totenehrung. Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, gedachte der Toten der Bewegung, die für ihre Idee, ihren Führer, für Deutschland gestorben seien. Die Fahnen senkten sich, die Klänge des Lieds vom Guten Kameraden klangen ergreifend über das weite Feld. Dann fuhr Dr. Ley fort: Die Fahnen hoch! Der Wille der Toten ist, daß wir leben und weiterkämpfen, damit Deutschland lebt. Die Herzen auf, damit Freude über den herrlichen Sieg und das Erwachen der Seele in sie einzieht. Wir sind dankbar dem Schicksal, das uns den herrlichen Führer geschenkt hat. Mein Führer, lassen Sie uns schwören, komme was kommen mag: Die Amtswalter der PD. sollen fanatische Vertreter der deutschen Revolution sein. Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen!

Die Hunderttausende sangen das Horst-Wessel-Lied. Noch einmal sprach Dr. Ley: Laßt wehen die Fahnen und traget die Freude hinaus in das deutsche Land. Was wir empfinden, legen wir zusammen in den Ruf: Unsere herrliche Bewegung und unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Unter neuen begeisterten Ovationen erfolgte die Absahrt des Führers und der Ausmarsch der Fahnen.

Der Höhepunkt des Reichsparteitages

Appell der Jugend

Während in der Luftsporthalle der Parteikonferenz seine Tagung mit Fachvorträgen fortzieht, nahm der Führer auf der andern Seite des großen „Jugendheims“ im Stadion den Appell der Hitler-Jugend und des Jungvolks ab. Noch ehe die Jugend völlig versammelt war, erschallte plötzlich auf allen Wegen und Plätzen der stürmische Ruf: „Der Zeppelin kommt!“ Aus Tausenden von Reihen schallt dem Luftschiff begeisterte Begrüßung entgegen.

Schon eine Stunde vor Beginn des Appells hat die Jugend das Stadion überfüllt. Dem Führer voran werden die ausländischen Diplomaten in das Stadion befördert, wo sie freundlich als Gäste willkommen gehalten werden. Manchem von ihnen fiel vielleicht angesichts der 60 000 Jungen das Wort ein, das der österreichische Dichter Grillparzer an den Feldmarschall Radetzky richtete: „In deinem Lager ist Oesterreich!“ Als Hilde am Samstag nachmittag kurz nach 3 Uhr im Kraftwagen anfährt, reihen alle Bände der Disziplin. Die Jugend stürmt vor und reißt die Kette der Ketten mit sich. Nur mühsam kann der Reichsführer bis zum Tor gelangen.

Zu der Kundgebung war auch die Mehrzahl der Reichsminister erschienen, darunter Vizkanzler v. Papen. Besonders begrüßt wurde eine Anzahl englischer Passagiere in schwarzer Uniform mit der englischen Flagge in Gestalt einer Armbinde.

Ansprache Hitlers an die Jugend

In seiner Ansprache an die Jugend führte der Kanzler aus: Ihr seid heute hier ein Bruchteil nur der Aenderthalbmillionenorganisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufen, Ständen und Klassen, hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt, einer wollte den andern nicht verstehen; jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen: Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gebotnis, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen; denn über uns steht die Nation. Ihr seid das kommende Deutschland, ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhofften. Ihr seid noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt, ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr müßt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Ueberbedachtigkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Männer brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden. Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volks gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volks kommen; denn ihr, meine Jungen, ihr seid die lebenden Garantien Deutschlands, ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blaßes Schemen, sondern ihr seid Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, ihr seid unser Volk weiterleben.

Der Partei-Kongreß

Ständischer Aufbau

Auf dem Parteikongreß entwickelte am Samstag Staatssekretär Feder Gedanken zum ständischen Aufbau. Im Sinn des ersten nationalen Gedankens liegt es, daß der Arbeitsfront die Aufgaben der gegenseitigen Hilfeleistung zugewiesen seien, vor allen Dingen die Alters- und Invalidenversicherung und andere Aufgaben sozialer Art. Die erste Erkenntnis für den ständischen Aufbau werde sein müssen: Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgebieten, die wiederum ihren Ursprung in den Bedürfnissen des Menschen findet und nicht in der Interessensphäre der Banken liegt. Als die drei großen Sachaufgaben des ständischen Aufbaus bezeichnete Feder die Landwirtschaft, die Bauwirtschaft und die Bekleidungsindustrie. Im ständischen Aufbau liegen große einheitliche Berufsaufgaben vor, die nicht ohne weiteres einem bestimmten Stand zugeordnet werden dürfen. Deshalb stelle die berufliche Zusammenfassung eine wichtige dritte Seite des gesamten wirtschaftlichen Lebens dar. Der bedeutendste Beruf für das Wirtschaftsleben sei die Technik.

Geist des Arbeitsdienstes

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Oberst Hierl, sprach über das Thema: Der Geist des Arbeitsdienstes. Der überhebliche Intellektualismus des liberalistischen Zeitalters habe mit Hochmut auf die Handarbeit herabgesehen. Der Nationalsozialismus wolle das Wort „Arbeiter“ zum Ehrentitel für jeden Deutschen machen. Die Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht sei die schärfste Kampfanzeige an den Geist des liberalistischen Zeitalters.

Erhaltung des Bauerntums

Reichsminister Darré führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus stelle das Massenproblem in den Vordergrund aller seiner Erwägungen. Man habe gesagt, daß ein neuer, unerhörter Aufschwung der Industrie in Deutschland noch einmal ein Sechsten der Bevölkerungszahl bewirken könnte, wie es nach 1870 tatsächlich

der Fall gewesen ist. Aber diese Hoffnung beruht auf zwei falschen Voraussetzungen: 1. Die ungeheure Bevölkerungszunahme Deutschlands seit 1870 sei zwar mittelbar ein Ergebnis der Industrieentwicklung, aber die Industrieentwicklung als solche habe nicht von sich aus die Bevölkerungszunahme bewirkt, sondern die Industrie habe diejenigen Menschen festzuhalten vermocht, die das Land immer als Arbeitskraft produziert und die bis dahin der Landwirtschaft verfallen waren. Eine weitere falsche Voraussetzung sei die Hoffnung, daß man mit einer gesteigerten Ausfuhrindustrie die Bevölkerungszahl des deutschen Volkes wieder absolut haben könnte.

Rassenfrage und Weltpropaganda

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach über „Rassenfrage und Weltpropaganda“. Die deutsche Demokratie habe besonders in den Jahren nach dem Krieg fast jeden Zusammenhalt mit dem realen Leben der Politik verloren. In den vergangenen drei Jahren habe es sich erwiesen, daß die Kräfte einer neuen Idee stärker war als das Beherrschungsvermögen einer überfüllten Weltanschauung. Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln verstanden und damit das Rassenproblem in unserem Staat zum erstenmal für ganz Europa gelegentlich in Angriff nahmen, so folgten wir hierin nur dem Zug der Zeit.

Wenn wir in diesen kritischen Zeiten zum letzten Mittel des Gegenbrotts griffen, so war das nur ein Akt der Notwehr; aber selbst er wurde in seiner vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt. Noch liegt allerdings über unserem Land der jetzt zwar nicht mehr so offen zutage tretende Weltbrotts des internationalen Judentums, noch sind wir eingeeignet und bedroht von diesem raffiniert ausgedachten und planmäßig durchgeführten Komplott. Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der Zweien und Dreien Internationalen gegen unsern Autoritätsstaat. Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns. Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge.

Rasse und Außenpolitik

Der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach über „Die rassistische Bedingtheit der Außenpolitik“.

Hitler auf dem Parteikongreß

Nürnberg, 3. September. Auf dem Parteikongreß am Sonntag nachmittag betonte der Führer in seiner, mit jubelnder Begleitung aufgenommenen Rede u. a.:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Wandering, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfährt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor: 1. Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht? Und 2. wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Feldlager zu schlafen, mit armer Kost vorlieb zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden?

Wieso ist das möglich? Diese Fragen habe ich mir gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich frug mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage. Würde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man, sie bejahen zu können, mußte man dieses fähige Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken des Lebens- und Entwicklungsgeschehens. Meine politischen Gegner hatten veräußert, das selbe zu tun. Wenn ich nun nach dem Sieg, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: 1. Kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennenlernen und 2. soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnisse für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen! Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steuert dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorrenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpöhlende Erkenntnisse wittert. Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Verursachung solcher Erkenntnisse.

Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft. Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen“ erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenden Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit zueinander in Beziehung treten, und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse, zunächst höher in organisationsfähigem Sinne gesehen, unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unter-

stellung einer Vielzahl von Menschen unter den Männen von Ort nur Wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren. Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenkommen verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Unbewußt wurde in dem Herrentum immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß kein Herrtum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft. Somit aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist die primitivste Ausgangsform.

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Aus Siegern und Besiegten ist unterdessen längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm.

Sie wie wir auf allen Gebieten des Lebens keinen Reiz empfinden können, daß die urfälligen Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiet der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist.

Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beansprucht und erhielt, war die vernünftige organische Entwicklung auf dem allerwertigsten Gebiet durchbrochen worden. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht geformt. Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenerfassung. Krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volks. Und das Volk hat das auch genau gefühlt. Das Volk erträgt nur die Politik, deren die Berufung auf der Stirne geschrieben ist. Indem das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beansprucht, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterziehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzuzeichnen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung immer führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen verstand. Der anonyme Akt entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition! Es ist natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede urfällige Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volk eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz. Die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassenbestandteiles in unserem Volk gibt und ob es zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend durfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten heraus zu finden, war die gestellte Aufgabe. Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einlichkeit jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht. Es gab hier nur eine Möglichkeit. Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassistische Eignung ziehen.

Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürdig ist, wird kommen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Das aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte. So habe ich im Jahr 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand verminderte, oder wenn er

mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterließ. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zustift. Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte.

Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich 3 Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber befand sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen: Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer.

Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in stetiger Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Der Führer spricht zu seiner SA.

Nürnberg, 3. September. Bei dem Aufmarsch der SA im Luisenpark hielt der Führer folgende Rede:

Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer gewesen, ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft auch praktisch zu verwirklichen. Eine Gemeinschaft, die sich zusammengelassen hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Willen, nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland.

14 Jahre Rot, Glend und Schmach liegen hinter uns. In diesen 14 Jahren aber hat sich zugleich ein neues wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben und erst recht treu geworden, ein Bund unzweifelhafter Treue, unzweifelhafter Kameradschaft.

Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gelöscht, die Schande ist beseitigt. Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heil-Rufe). Die Welt soll in unserem Zusammenstreifen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfeld zu erwerbten. Diese Stunde soll nichts anderes sein, als das große Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft. Hier stehen 150 Sturmabteilungen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß Ihr damit zu den ehrenvollsten Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterland neue empfangt. Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern zugleich eine lebendige Verpflichtung. Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verlegt, Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition zur Fahne des Reiches gemacht. Die Toten mögen für euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtigkeit, Hoffnungslosigkeit euch überfallen sollen, euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an eure Pflicht. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!

Der Musikzug der Franken spielte den ersten Vers des Deutschland-Liedes, der von den Hunderttausenden begeistert mitgesungen wurde. Anschließend erfolgte der gewaltige Vorbeimarsch.

Gaulleiter Hofer in Nürnberg

Der Gaulleiter der NSDAP für Tirol, Hofer, der kürzlich aus dem österreichischen Gefängnis befreit wurde, traf am Sonntag nachmittag im Sonderflugzeug auf dem Flugplatz Nürnberg ein. — Der Landesinspektor Habicht hatte den verwundeten Hofer im Flugzeug abgeholt. In Begleitung Hofers befanden sich auch die vier Männer, die ihn aus der Haft befreit haben. Hofer, der wegen seiner Schutzverletzung am Arme im Flugzeug liegen mußte, wird je nachdem es sein Gesundheitszustand erlaubt, am Parteikongreß teilnehmen oder bei dem Aufmarsch der SA. zugegen sein.

Hitler im Fichtelgebirge

Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Beendigung seiner Rede auf der Kulturtagung in das von ihm schon öfter besuchte Kurstädtchen Berneck am Rand des Fichtelgebirgs begeben und hat dort die Nacht auf Samstag verbracht. Am Samstag gegen 9 Uhr fuhr der Reichskanzler, begleitet von seiner Schwester und seinem persönlichen Adjutanten Schaub vom Flughafen Bayreuth nach Nürnberg zurück.

„Graf Zeppelin“ über Nürnberg

Am Samstag nachmittag 2 Uhr erschien zur großen Freude der Bevölkerung und der Festversammlung das Luftschiff „Graf

Um Helena

Roman von Ida Boy-Ed.

68. Fortsetzung.

Kochdruck verboten.

„Auf welche Weise?“

Sie schwieg.

„Ihr Herz gehört Edlef mehr, als wir dachten? Und sie bewahrt ihm ewige Treue?“

O, wenn sie das bejahen könnte! Es wäre wie eine Himmelsbotschaft gewesen. Sie hätte dieses Mannes Herz nicht so verwunden können — nicht so!

Sie schüttelte den Kopf.

„Hedi!“ sagte er geduldet. Es war auch wie eine Mahnung.

Und sie traf ihre Seele. Tapfer wollte sie sein — ihm Leiden tragen helfen — sie nicht noch erhöhen!

Sie trocknete ihre Augen.

„Thassilo,“ sagte sie fest, „Beate war niemals der Liebe wert, die Sie ihr weihen. Ich habe geschwiegen. Ich wollte Sie nicht sehend machen. Ich weiß auch wohl: das kann man nicht. Irne hat mir viel darüber gesagt, als ich einmal nicht verstand, warum ein solcher Mann wie Sie eine solche Frau lieben mußte.“

„Und jetzt,“ brachte er heiser heraus, „jetzt — wie! Sie es sagen — jetzt hat Beate etwas getan — Sie glauben, ich muß nun sehen — ich muß jetzt?“

„Beate hat sich heute schon — heute, Thassilo, dreiviertel Jahre nach Edlefs Tod — den — den zweiten Gatten gewählt!“

„Wen?“ fragte er.

„Malte Holdin!“

Er stand fahl, starr und sah sie mit großen Augen an. Dann bewegte er sich, — mit tappenden Schritten ging er tiefer in das Zimmer hinein.

Sie hörte, wie er auf seinen Schreibtischstuhl niedersank. Sie konnte ihn da nicht sehen.

Er versteckte sich vor ihr. Wie ein verwundetes Tier, das ins Dunkel flieht.

Kein Auge, auch das ihre nicht, sollte sehen, was er litt.

Sie stand und weinte still. Sie wagte doch nicht, das zu tun, um dessentwillen sie hierhergekommen war: ihn zu trösten.

Ihr ahnte, daß in diesem Manne Dinge vorgingen, die sie nicht verstand.

Sie wußte nicht, was das ist, wenn eine riesengroße, elementare Leidenschaft sich jäh zurückgeworfen fühlt. Sie wußte nicht, was das ist, wenn eine verzehrende Begierde plötzlich hoffnungslos wird. Sie wußte nicht, daß das war wie eine Stöckung allen Lebens. Wie die grausame Hemmung einer Naturgewalt. Wie ein Sturz aus den höchsten höchsten menschlichen Daseinswerte in die nackte, inhaltsleere Wüste ärmsten Vegetierens.

Aber erschauernd ahnte sie unerhörte Leiden.

Lange stand sie und wartete still. Dann sprach sie doch. Leise und nur gleichsam in die leere Luft. Wenn er hören wollte, den sie nicht sah, mochte es ihm gut tun, zu hören. Wenn nicht... ihr war es not, zu sprechen.

„Edlef war ein Blender. Ich habe es wohl erkannt. Und Sie und Ire haben es gemerkt. Aber eben: er blendete doch! Er war schön. Er war gewandt und schien vornehm in seinem Wesen. Und da waren doch Fähigkeiten, wenn auch geringe, flache und von so viel Bösem überragt. Aber Malte Holdin! Er blendet nicht einmal. Er ist eine Null. Nicht böse — o gar nicht. Nur eine Null! Aber ein Aristokrat. Erinnern Sie sich an das Taschentuch mit der Krone? Sehen Sie, Thassilo: eine Frau, die das kann: sich zum zweitenmal wegwerfen, um Außerlichkeiten — die war nicht für Sie. Nein, die konnte Sie nicht verstehen und nicht lieben!“

Hinter der Bücherwand, die ihn verbarg, rührte sich nichts.

Hatte er gehört?

Sie wartete wieder. Und dann sagte sie: „Aber trotzdem als ich es erfuhr, Thassilo... da hätte ich doch mein Leben hingegeben, wenn ich sie Ihnen damit hätte erkaufen könn-

ten. Es war mir so schrecklich, daß Sie leiden sollten. Und dann, als ich hörte, daß Beate davon sprach — so beinahe gutberzig — daß man es Ihnen ja während der kommenden Monate allmählich beibringen könne — da — ja, da lief ich hierher. Sie sollten nicht belogen werden. Sie sollten nicht ahnungslos sein. Lieber wollte ich Ihnen den Schmerz bereiten... lieber ich...“

Sie brach in Tränen aus.

Und immer noch regte sich nichts.

„Nun will ich gehen,“ sagte sie meinend, „aber ein Versprechen will ich haben... Sie tun... Sie machen... keinen...“

Es war zu viel. Die todesbangen Worte erstikten in ihrem Schluchzen.

Da erhob er sich, schwerfällig, wie einer dem es Mühe macht, sich zu bewegen.

Er kam an sie heran.

„Ich habe sie zum zweitenmal verloren. Es ist genug!“ sprach er leise.

Sie wußte nicht, was er damit sagen wollte.

„Nicht sterben!“ schrie sie, „nicht sterben — deswegen...“

„Nein!“ sagte er hart.

Vor dem bitteren Ausdruck seines Angesichts verfliegten ihre Tränen.

Scheu und unglücklich schlich sie davon. Belastet mit dem eigenen Leid, aber noch viel schwerer durch das seine.

XI.

„Ist Herr Hjelmeren schon hier gewesen?“ fragte Thassilo den zweiten Ingenieur, der im Büro stand, die Fäuste auf den Zeichentisch gestemmt, und sich herabbeugte auf einen großen mit Strichen und Zahlen bedeckten Bogen, der vor ihm ausgebreitet lag.

„Noch nicht. Er ist draußen.“ Das hieß: beim Leuchtturm.

Thassilo ging in sein eigenes Büro und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Der Ingenieur dachte: Wie sieht er denn aus? Krank. Nein, scharf, hart. Jedenfalls nicht gut.



Zeppelin" über Nürnberg und kreuzte annähernd um Stunde über der Stadt und dem Festgelände. Er kehrte dann wieder nach Friedrichshafen zurück, um am gleichen Abend die letzte Südamerikafahrt anzutreten. Da das Traggas nachgefüllt werden mußte, verzögerte sich der Start zur Ueberseefahrt um ungefähr eine Stunde.

Hundertjahrfeier der Kaiserswerther Diakonissen

Düsseldorf, 3. Sept. Zu der Hundertjahrfeier, welche die Kaiserswerther Diakonissen mit einer Gedächtnisfeier in der Aula der Theodor-Friedrich-Schule begingen, hatte Kaiserswerth freudigen Feststimmung angelegt. Die Diakonissenanstalten selbst trugen die Fahnen des alten und des neuen Deutschlands, und zwischen ihnen wehte das Wahrzeichen und das Sinnbild der Kaiserswerther Schwesterndiakonie, die den Delzweig tragende weiße Taube auf blauem Grund. Der Tag wurde eingeleitet durch einen Dankgottesdienst in der Diakonissenkirche, bei dem der Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses, Pastor Graf von Lüticken, die Predigt hielt. An den Gottesdienst schloß sich eine Gedächtnisfeier am Grabe Theodor Friedners auf dem Schwesternfriedhof, den der Gründer der Anstalten 1854, acht Jahre vor seinem Tod, zwischen Alt- und Neu-Kaiserswerth nach dem Vorbild des Gottesackers der Brüdergemeinde angelegt hat und auf dem mehr als 300 Diakonissen ruhen.

Erste Sitzung des preußischen Staatsrats

Berlin, 3. Sept. Die Eröffnungssitzung des preußischen Staatsrats ist auf den 15. September festgesetzt worden. Die Staatsräte werden sich im preußischen Staatsministerium versammeln, um von dort in feierlichem Zug zur neuen Reichskanzlei zu marschieren, wo der Reichskanzler und die Reichsstatthalter eingeholt werden. Der Festzug geht dann weiter zum preußischen Ehrenmal unter den Linden. Dort werden Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Brüning Kränze für die toten Helden des Weltkriegs niederlegen. Die eigentliche Eröffnungssitzung wird im Beisein des Reichskanzlers und sämtlicher Reichsstatthalter in der Neuen Aula der Berliner Universität stattfinden.

SA-Mann überfallen

Berlin, 3. Sept. Der seit 28. August vermißte 42jährige Registrator und SA-Mann Willi M. aus Heiligensee wurde am Freitagabend an der Uferböschung des Spandauer Schiffsahrkanals bewußtlos von SA-Männern aufgefunden. Er hatte am rechten Arm eine Schnitt- oder Stichverletzung; auch waren ihm einige Zähne ausge schlagen. Ferner hatten ihm die Täter die Stiefel ausgezogen und entwendet. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist M. von früheren Angehörigen der KPD überfallen und beraubt worden. Einer der Täter, der 36jährige Kellner Mag Dreifeld, wurde bereits festgenommen.

Dynamitdiebstahl aufgeklärt

Gelsenkirchen, 3. Sept. Ein verhafteter Kommunist Rahlob gab zu, daß er im Jahr 1930 auf der Zeche „Zentrum“ 3 Zentner Dynamit und Sprengstoffdraht gestohlen habe, womit eine kommunistische Terrorgruppe in Düsseldorf ausgerüstet wurde, um Brücken und Eisenbahnanlagen zu sprengen.

In der Nähe der Rheinbrücke Düsseldorf-Auß wurden in einem Gebüsch versteckt zwei Höllensmaschinen, die mit Nitroglycerin gefüllt und mit Batteriezündung versehen waren, sowie vier Stielhandgranaten gefunden. Die Polizei hat die Sprengstoffe sichergestellt.

Verhaftung

Kiel, 3. Sept. Bei dem Versuch, im Kraftwagen über die dänische Grenze zu kommen, wurde ein schon lange gesuchter Funktionär der Sozialdemokratischen Partei und seine Frau verhaftet. Der Wagen wurde beschlagnahmt.

Japanisch-amerikanische Auseinandersetzung

Tokio, 3. Sept. Der Sprecher des japanischen Marineministeriums, Kapitän Sekime, erklärte, daß die japanische Marine über die Entscheidung der amerikanischen Flottenleitung, die atlantische Flotte auch weitestgehend im Stillen Ozean stationiert zu lassen, nicht beunruhigt sei. Er müsse sich aber mit allem Nachdruck gegen die Presseberichte wenden, wonach die amerikanischen Marinebehörden es für nötig hielten, Maßnahmen gegen Japans Vorherrschaft im Stillen Ozean unter der Begründung zu ergreifen, daß Japan unter handelspolitischen Vorwänden eine Flottenbasis auf den Inseln im südlichen Teil des Stillen Ozeans errichte. Japan treffe auf den Mandatsinseln im südlichen Teil des Stillen Ozeans lediglich Maßnahmen zur Entwicklung der Inseln. Diese Maßnahmen hätten keinerlei militärischen Charakter. Japan stehe es frei, diese südwestlichen Inseln, die als ein Teil des japanischen Reichs verwalten würden, zu fördern und es sei nicht Sache anderer Nationen, hieran Kritik zu üben.

Herriot in Moskau

Moskau, 3. Sept. Der frühere französische Ministerpräsident Herriot ist am Freitag abend mit seinen Begleitern, aus der Türkei kommend, in Moskau eingetroffen. Auf der Fahrt durch die Ukraine besuchte Herriot Kiew, Charkow und Rostow, wo Fabriken, Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter besichtigt wurden. Am Samstag gab der Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, zu Ehren Herriots einen Empfang für das Diplomatische Korps und Vertreter von Wissenschaft und Kunst.

Polnische Zwangsanleihe

Warschau, 3. Sept. Ueber die bevorstehende Eintreibung einer Inlandsanleihe, deren Höhe zunächst auf 120 Millionen Zloty (56,4 Mill. Mk.) festgesetzt werden soll, verlautet, daß etwa die Hälfte durch die Beamten aufgebracht werden soll. Die Leistung der Beamten soll die Höhe eines Monatsgehalts betragen, das in sechs Monatsraten zur Abzahlung gelangen wird. Einer anderen Nachricht zufolge soll sich die Anleihe auf 300 Millionen Zloty (141 Mill. Mk.) belaufen.

Bischof nach Moskau eingeladen

Warschau, 3. Sept. Aus Moskau ist bei der polnischen Regierung eine Einladung für Marschall Bilsudski eingetroffen, in seiner Eigenschaft als polnischer Kriegsminister an den Moskauer Novemberfesten des bolschewistischen Umsturzes teilzunehmen.

Bischof Schreiber †

Der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, ist nach langem Leiden in der Nacht zum Samstag gestorben. Dr. Schreiber war am 3. August 1872 in Somborn bei Gelnhausen (Hessen-Kassel) als Sohn eines Schreinermeisters geboren. Bereits mit 27 Jahren wurde er als Professor der Philosophie an die theologische Fakultät in Fulda berufen, am 12. August 1921 zum Bischof von Bauen-Weifen und am 25. August 1930 zum Bischof des neugegründeten Bistums Berlin ernannt.

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Domkapitel in einem herzlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Württemberg

Stuttgart, 3. September.

Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Die durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 ins Leben gerufene freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat auch beim Landesarbeitsamt Südwestdeutschland und den diesem unterstehenden Arbeitsämtern in Württemberg und Baden lebhaften Widerhall gefunden. Von den Beamten, Angestellten und Arbeitern dieser Behörden wurde außer einmaligen Spenden bis jetzt ein Betrag von insgesamt rund 2000 RM. monatlich gezeichnet, der laufend einbehalten und an die zuständigen Finanzämter abgeführt wird.

Beamtenchefrau und Amtskiel. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat die städtischen Beamten ersucht, ihre Ehefrauen zu veranlassen, daß sie sich nicht mehr der Amtsbezeichnung ihres Mannes bedienen und sich auch nicht mit der Amtsbezeichnung anreden lassen, da diese nur dem Beamten, nicht aber seiner Ehefrau zusteht.

Sedan-Gedenktag. Anlässlich der Wiederkehr des Sedantags am 2. September wurde das Krieger-Denkmal von 1870/71 im Fingelsbachfriedhof, bei dem in früheren Jahren Gedenkfeiern abgehalten wurden, in treuem Gedenken an diesen Tag mit Blumen und Lorbeer-Gebinden geschmückt. Es ruhen an dieser altbewährten Totenstätte über 100 Krieger von 1870/71, die zum Teil hier im Lazarett gestorben sind oder aus Frankreich überführt wurden.

Die Verfehlungen Bahhs. Der frühere sozialdemokratische Stadtrat Bahh ist, wie bereits gemeldet, verhaftet worden, weil sich durch seine Schuld in der Kasse des Selbstbauvereins „Eigenes Heim“ Abmängel in Höhe von etwa 12 000 Mark ergeben haben. Der NS-Kurier berichtet, daß eine Frau Schäfer, die Schwester von Bahh, aus dem Vereinsvermögen ein Darlehen von rd. 1000 Mark erhalten hat. Bahh schaffte sich auch ein Auto an, das vom Verein bezahlt wurde. Innerhalb eines Jahres verbrauchte dieses Auto 2000 Liter Benzin. Auch die rechte Hand Bahhs, Ernst Rein, bekam ein Auto, daneben wurden noch 1500 Mark für Mietwagen ausgegeben. Bahh bezog 840 Mark Monatsentlohnung, ohne die Einkünfte aus der Wäscherei seiner Frau. Als sich bei der Kassenprüfung Anstände ergaben, wurde plötzlich berichtet, nachts sei die Geldkassette mit der ganzen Kasse geraubt worden, was sich aber als Schwindel herausstellte. Man hatte bei sich selbst eingebrochen, um die Kasse in Sicherheit zu bringen. Im Wald wurde sie gefunden.

Brand im Proviantamt. In dem großen Heuschuppen des bei Feuerbach liegenden Proviantamts drohte gestern ein Brand auszubrechen. Rauchschwaden stiegen aus dem Schuppen empor. Die Feuerwache Cannstatt wurde zu Hilfe gerufen und schüttete aus drei Rohren Wasser in die großen Heumengen, deren innere Hitze durch Thermometer gemessen wurde, wobei sich 100 Grad ergaben. Stundenlang mußte gearbeitet und der Schuppen geräumt werden, bis man dem Brandherd nahe kam und die Gefahr beseitigen konnte.

Unfall des Nacht-Postflugzeugs. Das von Frankfurt kommende Nacht-Postflugzeug hatte am Freitag früh 5.30 Uhr bei der Landung auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen einen Unfall. Infolge dichten Bodennebels hat sich der Pilot verfahren, so daß er sich unermittelt am jenseitigen Rand des Flugfelds sah und dabei eine der Neon-Leuchtröhren umriß, welche die Platzbegrenzung kennzeichnen. Durch den Anprall an den Betonsockel wurde das Fahrgestell beschädigt und die Maschine auf den Kopf gestellt, so daß der Propeller brach und die Motorhaube leicht eingedrückt wurde. Weder der Pilot noch der mitfliegende Funkermeister wurden verletzt.

Aus dem Lande

Scharnhaußen a. d. F., 3. Sept. Zum Bürgermeister ernannt. Obersekretär Frauer von Balingen wurde zum Bürgermeister in Scharnhaußen auf den Fildern ernannt.

Ehlingen, 3. Sept. Gegen das Frohschinkel-Essen. Der Aquarien- und Terrarien-Verein Ehlingen hat bei den nachgebenden Stellen in Berlin darum gebeten, daß das Sammeln und Festhalten von Frohschinkeln verboten werden soll.

Waiblingen, 3. Sept. In den Ruhestand. Gestern schied nach 45 arbeitsreichen Dienstjahren Oberregierungsrat Leibbrand, der Amtsvorstand des Finanzamts Waiblingen, aus dem Reichsdienst und trat kraft Gesetzes in den Ruhestand. Oberregierungsrat Leibbrand ist in Ulm a. d. Donau geboren. Er war früher Vorstand der Finanzämter in Rot am See und in Maulbronn. Hier machte er die Umwandlung der württ. Kameralämter mit und trat in den Reichsdienst über. Am 1. Juli 1921 übernahm er die Leitung des Finanzamts Waiblingen. Seine Verdienste um die Leitung dieses großen Amtes wurden durch seine am 1. Juli 1930 erfolgte Ernennung zum Oberregierungsrat anerkannt.

Neustadt O/L. Waiblingen, 3. Sept. Wespennplage. Die Wespen treten heuer in zahllosen Schwärmen auf, belästigen die Menschen und richten an den Früchten großen Schaden an. So finden sich an vielen Kammerzken Trauben, die bis auf den Kamm vollständig abgefressen sind, und auch das sonstige Obst wird von ihnen übel zugerichtet. Die Gemeinde bezahlt für jede abgelieferte Wespennabe 10 Pf. Alt und jung führt den Kampf gegen die Schädlinge so eifrig, daß in kurzer Zeit 400 Waben abgeliefert wurden.

Biberach a. R., 3. Sept. Wielandfeier. — Sonntagssfahrten. Anlässlich der Feier des 200. Geburtstag des Dichters Christof Martin Wieland, die vom 9. bis 11. September in Biberach stattfindet, gibt die Reichsbahndirektion Stuttgart auf sämtlichen württ. Bahnhöfen Sonntagssfahrten nach Biberach a. R. aus, die schon am Samstag, 9. September, von vormittags bis Montag, 11. September, nachm. 12 Uhr, Gültigkeit haben.

Pfungen O/L. Saugau, 3. Sept. Großfeuer. Das schöne Anwesen des Landwirts Alfons Duelli, das schon 1918 einmal abgebrannt war, ist von einem großen Scheitelfeuer vollständig eingekerkert worden. Als der Brand ausbrach, war die Familie auf dem Feld. Das tote Inventar wurde fast vollständig vernichtet. Außerdem sind sechs Stück Großvieh, ein Pferd und ein Schwein mit neun Jungen verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 000 Mark.

Waldfsee, 3. Sept. Der neue Bürgermeister. Der leiterliche kommissarische Bürgermeister Hegele wurde nunmehr vom Innenministerium als Bürgermeister von Waldfsee bestätigt.

Friedrichshafen, 3. Sept. Schülerweiterung. Der Gemeinderat beschloß einen Anbau an das Volksschulgebäude in der Allmandstraße. Die Kosten sind auf 210 000 RM. veranschlagt, man erwartet 50 000 RM. Staatsbeitrag.

Steinhofen in Hohenz., 3. Sept. Kind vor den Augen der Mutter tödlich überfahren. Als beim Bahnwärterhaus auf der Strecke Steinhofen — Engstatt die Frau des Bahnwärters Bogenschütz die Schranken schloß, ließ ihr zweijähriges Söhnchen auf die Schienen. Es wurde vor den Augen der Mutter von der Lokomotive erfasst und überfahren. Das Kind war sofort tot.

Lokales.

Wildbad, 4. September 1933.

Das Kinderfest. Fast wollte es scheinen, daß das für Samstag angelegte Fest der Kinder durch Regen gestört werden sollte, denn am frühen Morgen malte sich der Himmel grau in grau. Gegen Mittag jedoch heiterte sich das Wetter auf und so konnte mit Zuversicht an die Durchführung gedacht werden. Um 2 Uhr setzte sich der Festzug unter den Klängen der Kapelle des Musikvereins in Bewegung. An der Spitze des Zuges ritten zwei „Rothäute“ denen eine Gruppe „Indianer zu Fuß“ folgte. Daran reihten sich unter Führung ihrer Lehrer oder Lehrerinnen sämtliche Schulklassen der Volks- und Realschule, die teils prächtige „Märchen“-Gruppen mit sich führten. Ein farbenprächtiges Bild boten die jüngeren „Semester“ mit ihren grün-weißen oder schwarz-roten Fähnchen, die das Festzugbild herzerfreudend belebten. So zog die fröhliche Kinderchar mit strahlenden Gesichtern durch die Wilhelmstraße dem Festplatz entgegen, bestaunt und bewundert von den „Großen“, die der Jugend ihre Freude von Herzen gönnte. Auf dem Festplatz angekommen, richteten Herr Rektor Dengler und Herr Stadtvorstand Kießling herzliche Worte an die Kinder, die die Bedeutung des Festtages beleuchteten. Nun entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Während sich die Unterlassen mit Spielen unterhielten, zeigten die Oberlassen Massen-Freilübungen, deren Ehrlichkeit angenehm auffielen und dem Weiter derselben ein ehrendes Zeugnis ausstießen. Die raffigen Indianer- und Zigeunertänze und vor allem die Tänze der Trachten-Mädel mit Musik wurden viel bestaunt und bekam man so recht Lust dabei mitzumachen. Ein Kapitel für sich war der Wanderzirkus „Ammer voll“. Man konnte hier Akrobaten bewundern, deren Gewandtheit den besten Schaustellungen an die Seite gestellt werden können. Seiltänzer, dumme Auguste, und was sonst ein Zirkus beherbergt, fehlten nicht, die alle ihr gut Teil zum Gelingen beitrugen und dem Herrn Direktor zu einem vollen Zirkus verhalfen. Auch der „Ueberfall in Wildbad“ war eine Zugnummer und fand den ungeteilten Beifall der vielen Zuschauer. Wie üblich, versuchten sich die Jüngsten wieder an den Kletterbäumen und ruhten nicht, bis die letzte Wurst herabgeholt war. Das war wieder einmal ein Fest für Jung und Alt, wo alle auf ihre Kosten kamen und an das sich jedermann insbesondere auch die zahlreich vertretenen Kurgäste gerne erinnern werden. Nur zu bald mußte für viele der Rückmarsch angetreten werden, der traditionsgemäß durch die Anlagen erfolgte und auf dem Kurplatz nach Abzingen des Deutschlandliedes sein Ende fand. Es bliebe nun noch übrig, denjenigen herzlich zu danken, die Teil haben an dem guten Gelingen des Kinderfestes, insbesondere der Stadtverwaltung als Veranstalter und den Herren Lehrern als Führer und Betreuer unserer Kinder.

Der gestrige erste September-Sonntag war ein vom Wettergott begünstigter. Schon am Vormittag, setzte ein lebhafter Kraftwagenverkehr ein; u. a. kam in vier großen Postomnibussen die R. S. B. O.-Berjonal-Abteilung der Firma Gschw. Knopf, Pforzheim, die auf einer Fahrt durch das Enzthal begriffen waren. Am „Schwarzwaldhof“ wurde geparkt; eine mitgebrachte Abteilung der SS.-(Feuerwehr)-Kapelle Pforzheim sorgte durch flotte Marschweisen auf dem Parkplatz für Unterhaltung. Gegen 1/12 Uhr wurde die Weiterfahrt angetreten.

Das Künstler-Personal des Kurtheaters veranstaltet ab heute bis 10. Sept. eine Nachspielzeit für eigene Rechnung. Dadurch wird selbstverständlich an der Qualität der künstlerischen Darbietungen nicht das Mindeste geändert. — Die Nachspielzeit wird eröffnet mit einer letzten Aufführung des größten Schlagers der Saison „Der Mustergatte“ mit Erich Paul und Helene Heinrich in den Hauptrollen. Inhaber weicher Kurtagarten erhalten auch zu diesen Vorstellungen 20% Ermäßigung.

Dom Turnverein. In der gestrigen Mitgliederversammlung wurde im Sinne der neuen Staatsordnung unter Anwesenheit des Ortsgruppenführers der R. S. D. A. P. Herr Dr. Sommer die neue Vorstandschaft des Turnvereins Wildbad gebildet. Als Führer wurde einstimmig der frühere 1. Vorsitzende Herr Willi F a h r b a c h gewählt. Der neue Führer berief hierauf Erwin Philipp zu seinem Stellvertreter, Wilhelm B o t t zum Kassier, Adolf Stern zum Schriftführer und Willibald L ö b e zum Oberturnwart, während er als weitere Fachwarte die bisherigen in ihren Ämtern beließ. Näherer Bericht folgt.

Fußball.

FC. Sprollenhaus 1. — V. f. R. Klosterreichenbach 1. 6:3.
FC. Sprollenhaus 2. — V. f. R. Klosterreichenbach 2. 3:3.

Umfeldige Dienstinrichtungen

Verkehr: Reichsbahnrat K 5 & L, Vorstand des Reichsbahn-Rechtsamts Ulm 1, nach Augsburg und Reichsbahninspektor E. W. W. in Gillingen nach Stuttgart (Reichsbahn-Betriebsamt 1).

Erledigt: Die Bezirksnotariatsstelle in Lauffen a. N. Meldefrist 2 Wochen. Eine Rechnungsprüferstelle (Bes.-Or. 6) bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau, Meldefrist 8 Tage bei dieser Ministerialabteilung. Die Wachtmeisterstelle bei dem Amtsgericht Ravensburg (Gerichtsgewalt mit staatlichem Verpflegungsbetrieb). Meldefrist beim Amtsgericht Ravensburg binnen 3 Wochen.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Dienstag, 3. September

6.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Sonntagsk. 6.30: Sonntagsk. 7.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 7.10-8.15: Schallplatten. 10.00: Nachrichten. 10.10: Kleine Stille für die Väter. 10.40-11.10: Kunst und Musik. 11.15: 11.40: Hausfrauenfunk. 11.55: Wetterbericht. 12.00: Schallplatten. 12.15: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 12.30: Konzert. 14.30-15.00: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. 15.30: Blumenkunde. 16.00: Frauenkunde: Wintermode. 16.30: Konzert. 17.45: Vom Anleidermacher, seiner Entwicklung und Bedeutung für das Volk. 18.10: Angora - zehn Jahre Wollschaf. 18.30: Zeitangabe, Kurzmeldungen, Landwirt-chaftsnachrichten, Wetterbericht. 19.00: Stunde der Nation: Bischof Martin Birland (Gedicht zum 20. Geburtstag des Dichters). 20.00: Schallplatten. 20.30: Europäisches Konzert. 22.00: Vortrag über Österreich. 22.30: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht. 22.50-23.20: Stunde des Theaters.

Handel und Verkehr

Ergebnis der Fettwirtschaft

Nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel ist im Monat Mai 1933 im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres in den kleinen und mittleren Geschäften des Lebensmittel-einzelhandels auf Grund der hugenbergischen Fettwirtschaft bereits eine **starke Umkehrung von Margarine auf Butter** eingetreten. Seit der Regelung der Fettwirtschaft sind die Margarineumfänge des Einzelhandels der Menge nach um 30-35 v. H. zurückgegangen, die Butterumfänge sind dagegen um etwa 15 v. H. gestiegen. Der von vielen Seiten damals befürchtete Rückgang des gesamten Fettumsatzes ist nicht eingetreten. Rein mengenmäßig ist zwar ein Rückgang des Umsatzes von Margarine und Butter zusammen um 5 v. H. zu verzeichnen, da aber der Nährwert der Butter erheblich höher ist als derjenige der Margarine, sind diese 5 v. H. durch den stark vermehrten Butterverbrauch mehr als ausgeglichen.

Durch den für alle Margarinearten gleichen Steuerbetrag von 25 Pfennig je Pfund wurde die billigste Margarine verhältnismäßig am stärksten verteuert. Da die teuren Margarinearten durch die Steuer im Preis nahe an die Butterpreise heranrückten, hat eine beträchtliche Abwanderung von teuren zu billigen und mittleren Margarinearten stattgefunden. Das überraschendste, übrigens von dem damaligen Reichswirtschaftsminister Hugenberg vorausgesagte Ergebnis der Untersuchung ist, daß trotz Änderungen von Umsatzwert, Umfangmenge und Umsatzzusammensetzung der **Butterverkauf**, den der Einzelhandel aus dem Fettverkauf zieht, sich kaum irgendwie verändert hat, nur muß der Handel gegenwärtig beim Verkauf von Fetten trotz Rückgangs der Umsatzmengen für den gleichgebliebenen Bruttoertrag eine um etwa 2-3 v. H. größere Zahl von Kunden bedienen.

Die wirtschaftliche Lage in Württemberg

Der Industrie- und Handelstag berichtet über die wirtschaftliche Lage Württembergs im Monat August: Die in den letzten Monaten bei zahlreichen Industriezweigen eingetretene Besserung der Wirtschaftslage hält weiterhin an. Die Belebung, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung veranlaßt worden ist und weiterhin zur Stärkung des Vertrauens beigetragen hat, trifft vielfach zusammen mit einer aus der Wirtschaft selbst kommenden

Wirtschaftsbewegung. In einer Reihe von Wirtschaftszweigen ist allerdings die Saison beendet, in anderen hat die Herbstsaison noch nicht eingesetzt; es sind daher gegenüber den allgemeinen Auftriebskräften gewisse Erschütterungen in der Lage festzustellen. Infolge dieser jahreszeitlich bedingten Einwirkung ist in verschiedenen Industriezweigen der Beschäftigungsgrad nicht weiter gestiegen, hier und da sogar etwas zurückgegangen. Diese Entwicklung ist jedoch regelmäßig wiederkehrend und vermag die gesamten Kräfte, die zu einer Besserung der Verhältnisse drängen,

Reichsbankausweis vom 31. August

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1933 hat sich in der Umlaufwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 227,8 auf 3647,0 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 269,8 auf 3521,2 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 16,2 auf 395,6 Mill. RM., derjenige an Scheckmünzen um 120,3 auf 1480,5 Mill. RM. erhöht. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 13,3 Mill. RM., diejenigen an Scheckmünzen auf 196,6 Mill. RM. erniedrigt. Die fremden Gelder zeigen mit 415,5 Mill. RM. eine Abnahme um 4,8 Mill. RM. Die Goldbestände haben um 20,6 auf 307,3 Mill. RM. und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 74,4 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8 gegen 11,1 Prozent am 23. August d. J.

Berliner Pfundkurs, 2. Sept. 13.20 G., 13.24 B.
Berliner Dollarkurs 2.912 G., 2.918 B.
100 franz. Franken 16.40 G., 16.46 B.
100 Schweiz. Franken 80.92 G., 81.08 B.
100 österr. Schilling 47.95 G., 48.05 B.
Dr. Abl.-Zins 78.50, ohne Ausl. 9.62.
Reichsbankdiskont 4, Lombard 5.
Privatdiskont 3,875 v. H. kurz und lang.
Würtl. Silberpreis, 2. Sept. Grundpreis 38.80 RM. d. Kg.

Weitere Einlagen bei der Würtl. Landesparkasse. Die Ergebnisse im Sparverkehr sind andauernd günstig. Der Monat August brachte wieder einen Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen von rund 330 000 RM. Der Ueberschuß des laufenden Jahres steigt damit auf 3,1 Mill. RM. und der Einlagenbestand auf 76,9 Mill. RM. Auch die Guthaben im Giroverkehr wies eine Steigerung auf.

Die westdeutsche Mühlenkonvention, die bis 30. September verlängert worden ist, hat wieder die Preisbindung eingeführt. Kontingentierung der Herstellung von Porzellangeschirr. Dem geplanten Abkommen über eine Kontingentierung der Herstellung von Porzellangeschirr sind nunmehr Fabriken beigetreten, die 80 v. H. der Gesamtfabrikation darstellen. Es wird auch eine Regelung der Preise angestrebt.

Die Gemeinnützige Kredit-Selbsthilfe GmbH. in Stuttgart ist durch das Reichsaufsichtsamt von der Verpflichtung befreit worden, zu bestimmten Zeitpunkten zugesagte Auszahlungen von Darlehen zu diesen Zeitpunkten zu leisten.

Der Würtl. Kredit- und Spargesellschaft e. B. in Unterboihingen in Stuttgart sowie der Deutschen BauSparkasse AG. wurde vom Reichsaufsichtsamt der Geschäftsbetrieb unterjagt.

Konkurs. Frau Maja Gerster, Maschinenhandlung in Ulm. Vergleichsverfahren. Max Fischer, Möbelhaus zur Traube in Ulm.

Entschädungsverfahren: Amtsgericht Waiblingen: Eugen und Marie Teisel, Landwirte- und Fabrikarbeiterseheleute in Reusfeld i. R. Karl und Mathilde Luithardt, Landwirte-seheleute; Adolf und Pauline Sauer, Landwirte- und Bauarbeiterseheleute, je in Wittenfeld. Otto und Helene Gauß, Döhlenwirte-seheleute in Döhlen. Hermann und Anna Vaier, Landwirte-seheleute in Schwaithelm. Gottlob und Karoline Rombold, Landwirte-seheleute in Reitersburg. Christian und Marie Schrey-jack, Weinärtnerseheleute in Buch. Karl Bahler, Land-wirt in Breuningsweiler. Emilie Schäfer, Ehefrau des Gär-tners Wolf Schäfer in Heintlein. Paul und Ranny Bauer, Landwirte- und Arbeiterseheleute in Birkmannsweiler. — Amts-gericht Leonberg: Friedrich und Rosine Hermann, Land-

wirte in Plochingen. Wilhelm Rabbehn, Landwirt in Heimsheim. Friedrich und Marie Weil, Landwirt in Weiklingen. Mathias u. Wilhelmine Brandt, Landwirt in Wimsheim. — Amtsgericht Ludwigsburg: Otto Förster, Baumschuldenbesitzer in Biffingen a. G. — Amtsgericht Heidenheim: Martin und Martha Schmid, Landwirte-seheleute in Giengen a. Br.

Stuttgarter Börse, 2. Sept. Die heutige Börse war etwas lebhafter und beruhigter. Am Rentenmarkt bröckelten die Kurse der Würtl. Hyp.-Bank Goldpfandbriefe um 1/4 ab, während Wohnungsfremdenkassens- und Kreditverein Goldpfandbriefe unverändert lagen. Der Aktienmarkt war bei besseren Umsätzen behauptet.

Berliner Getreidepreise, 2. Sept. Weizen märk. 17.30-17.50, Roggen 14.10-14.30, Braugerste 18.60-19, Wintergerste neu 15.50-16.30, Hafer alt 15, neu 13.20-13.90, Weizenmehl 30 bis 31, Roggenmehl 20.35-31.35, Weizenkleie 9.40-9.50, Roggenkleie 8.60-8.90.

Der Kaugummi-Preis am 14. Sept. Berliner Börse betrug im Durchschnitt der Woche vom 14. bis 19. August 1933 14.10 Mt. je Dtzr. ab märkischer Station.

Magdeburger Zuckerpreise, 2. Sept. Innerhalb 10 Tagen 32.85, Sept. 32.85. Tendenz ruhig.

Berliner Mehlmarkt, 2. Sept. Elektrolitpulver prompt cif Nordseehäfen 53.50 Mt. je 100 Kg.

Bremen, 2. Sept. Baumwolle Middl. Univ. Stand. foto 10.65.

Märkte

Stuttgarter Großmarkt, 2. Sept. Obst: Tafeläpfel Großhandel 12-20 Pfg., Kleinhandel 16-28 Pfg.; Falläpfel 5-12 (7-16); Tafelbirnen 12-25 (15-33); Brombeeren 30-35 (40 bis 45); Preiselbeeren 27-30 (35-40); Mirabellen 15-22 (20 bis 30); Pfirsiche 20-35 (25-45); Pflaumen 8-10 (10-15); Reineclauden 10-16 (18-22); Frühzwetschen 10-12 (13-15). — Gemüse: Kartoffeln 2,5-3 (4-5); Stangenbohnen 28 bis 35 (35-45); 1 St. Kopfsalat 5-10 (7-13); 1 St. Endivienalat 5-10 (7-15); 1 Pfd. Wirsing 10-12 (13-16); Weißkraut (rund) 4-5 (6-8); Rotkraut 6 (8); 1 St. Blumenkohl 20-40 (25-30); 1 Bund rote Rüben 5-6 (7-9); 1 Pfd. gelbe Rüben 5-6 (7-9); Karotten 6-8 (8-10); Zwiebel 4,5-6 (6-9); Gurken (große) 10-25 (15-35); 1 St. Salzgurken 1-1,5 (1,2-1,6); 100 St. Einmachgurken 65-70 (85-95); 1 St. Rettich 3-7 (4-10); 1 Bund Monatrettich rot 5-6 (6-8), weiß 5-7 (7-10); 1 St. Sellerie 6-15 (8-12); Tomaten (einheim.) 12-15 (15-20); Sinalt 18 bis 20 (23-25); 1 St. Konfakohl 3-4 (4-5). — Markt-lage: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich, Verkauf in Gemüse lebhaft, in Obst befriedigend.

Würtl. Markenbutter 1.45 (am 26. August 1.44), Teebutter 1. Güte 1.38 (1.37), 2. Güte 1.36 (1.35) RM. d. Pfund.
Deutsche Frischkäse, Sonderklasse 11,5 (10,75-11), Deutsche Stempeler a 11 (10,5), b 10,5 (10,25), c10 (10), Baderer 11 (11), Mitterleier 10 (9).

Groß-Zuchtviehmarkt. Der Verband Oberschwäbischer Fleischiachtwereine hält am 12. September in Mengen seinen all-jährlichen Herbstzuchtviehmarkt mit Brämierung ab. Zum Auftrieb sind angemeldet 130 Färren und 40 traktierte Künder und Kalbinnen mit gut bis recht guten Abstammungen. Gemeinden, Herrenballern und Züchtern bietet sich günstige Kaufsgelegenheit.

Teftang, 3. Sept. Hopfenpreise. Das Hopfengeschäft wurde am Samstag, 26. August begonnen, und zwar wurden für den Rentner 263 Mt. gezahlt, wobei es sich allerdings um mittlere Sorten (Schwäbentaler) handelte. Im Laufe der ver-gangenen Woche ist nun der Preis allmählich auf 300 Mt. ge-stiegen.

Hunderttausender gezogen. In der Samstagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 100 000 Mark auf das Los Nr. 115 043. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bielefeld im Rheinland und in der zweiten Abteilung in Aachen in Berlin gespielt.

Das Wetter

Die Wetterlage in Süddeutschland wird jetzt von Tiefdruck-störungen beeinflusst. Für Dienstag ist zu Unbeständigkeit nei-gendes Wetter zu erwarten.

Kaufe gebr. Wein- und Sektflaschen usw.

W. Häberle, Stuttgart
 Wolframstr. 26 — Tel. 21608

Selbststrafieren heißt Geld und Zeit sparen!

Ich empfehle Ihnen meine Rafferklinge „Universal Extra“ (Hereward-Ringe) für 1/5. — pro 100 Stück, mit Präzisions-Rafferaffarat 1/5 50 franko Nachnahme. Sie ist unerreichbar im Schnitt, für den härtesten Bart und die empfindlichste Haut passend. Für jedes Stück wird Garantie geleistet, daher kein Risiko.
 F. Hegewald, Solingen.

Verloren! Armbanduhr

von der Wilhelmstraße bis zur Neuen Steige. Abzugeben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.
Wohnung mit Zubehör mit oder ohne Werkstatz zu vermieten. Rathausgasse Nr. 8.

Trotz alledem ist der reich der gesund

Dem arm und gesund ist besser als reich und krank. Gesundheit ist und bleibt das höchste Erdengut. Deshalb befolgen Sie den Rat berühmter Männer der Wissenschaft und trinken Sie zur Erhaltung oder Wiedererlangung Ihrer Gesundheit eine der vier Sorten des heilkräftigen, wohlschmeckenden und dabei billigen

Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

- Nr. 1** Gegen Nüchtern, Rheumatismus, Schias, Hergenschuß, Arterienverhärtung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
 - Nr. 2** Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Reumpfadern, geschwollene Beine, Wasserlucht, Fettleibigkeit etc.
 - Nr. 3** Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.
 - Nr. 4** Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.
- Diese Teesorten sind im In- und Ausland wegen ihrer hervorragenden Heilwirkung berühmt und nur in der Apotheke zu haben. Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat tausenden geholfen und hilft auch Ihnen. Überzeugen Sie sich durch Kauf eines Päckchens. Hüten Sie sich aber vor billigen, minderwertigen Nachahmungen. Zu haben in den Apotheken, in Wildbad bestimmt Stadtapotheke.



Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRAMIEN

RM

1 500 000

200 000

100 000

150 000

75 000

LOS PREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 23. SEPT. 1933

Ev. Kirchenchor.

Morgen Dienstag abend 1/9 beginnen wieder die regelmäßigen Proben. Ich bitte mit Rücksicht auf die brotstehenden Teile pünktlich zu erscheinen und möglichst andere Gesangsfreunde mitzubringen. Wildbreit

Dame, von auswärts, sucht für Konvenerunterricht geeignet **1-2 Zimmer** (Es kommt nur Dauerrente in Betracht) Angebote mit Preisangabe unter D. 205 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schöne, kleinere Wohnung mit reichlichem Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Wilhelmstraße 27.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß
 Telefon 535
 Anfang 8.15 Uhr
Nachspielzeit zu Gunsten der Künstler des Landeskurtheaters
 Montag den 4. September
Der Mustergatte
 Schwank in 3 Akten
 Dienstag den 5. September
 Keine Vorstellung
 Mittwoch den 6. September
Fräulein Frau
 Lustspiel in 3 Akten